

Mediatheken

Arte: <https://www.arte.tv/de/search/?q=Fotografie>

ARD: <https://www.ardmediathek.de/tv/suche?searchText=fotografie>

ZDF: <https://www.zdf.de/suche?q=Fotografie&synth=true&sender=Gesamtes+Angebot&from=&to=&attrs=>

Schweiz: <https://www.srf.ch/play/tv/suche?query=Fotografie>

Österreich: <https://tvthek.orf.at/search?q=fotograf>

Fotografie

Montag, 29. Oktober 2018 - 03:45 - 04:15 Uhr 3sat

Dienstag, 30. Oktober 2018 - 11:40 - 12:10 Uhr 3sat

Tirol in Augenblicken - Fotografie im Land der Berge 2012

Vor rund 150 Jahren haben die ersten Tiroler Fotografen ihr Gewerbe angemeldet. Die Dokumentation zeigt die Entwicklung der Fotografie in Tirol von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Am Beginn standen Maler, die das neue Medium Fotografie für sich entdeckten. Unter ihnen Georg Egger (1865-1907), der Vater des Malers Albin Egger-Lienz. Georg Egger versuchte sich als Maler, wurde dann aber zu einem der ersten Porträtfotografen. Aus seinem Atelier stammen mehrere Tausend Glasplatten-Negative, die später in Vergessenheit gerieten. Für den Dokumentarfilm wurden Negative aus dieser Sammlung mit modernster Technik reproduziert und zu neuem Leben erweckt. Alte Fotografien werden heute als historische Dokumente geschätzt und in Archiven gesammelt. Das Tiroler Archiv für photographische Dokumentation und Kunst in Lienz ist im Besitz einzigartiger Fotografien über den Bau der Brennerbahn. Das Fotoalbum des k.-u.-k.-Soldaten Anton Trixl zeigt den Kriegsalltag im Ersten Weltkrieg. Die Zeitreise führt weiter über die Heimatfotografie der Zwischenkriegszeit, erzählt die Entwicklung der Kunstfotografie, zeigt die Umwälzungen durch Farb- und Digital-Fotografie. Der Fotograf Thomas Defner erklärt, warum es zur Digital-Fotografie bereits wieder eine Gegenbewegung gibt, der Naturfotograf Georg Kantioler zeigt die Faszination des Lichtspiels in der Natur, und der Extrembergsteiger Heinz Zak vermittelt sein Können, Bilder in überhängenden Felswänden entstehen zu lassen.

Der Fotograf und Galerist Rupert Larl dokumentiert in der "Landesfotodokumentation" das österreichische Bundesland Tirol abseits der Bilder, die die Tourismuswerbung verwendet.

Die Fotokünstlerinnen Elisabeth Hölzl und Brigitte Niedermair gewähren Einblicke in die Welt der künstlerischen Fotografie von heute. Das Kamerateam war in allen Tiroler Landesteilen unterwegs, um zu zeigen, wie sehr sich die Fotografie gewandelt hat, wie vielfältig ihre Einsatzgebiete geworden sind und wie ihre Zukunft aussehen könnte.

Mittwoch, 14. November 2018 - 21:45 - 22:40 Uhr arte

19.11.2018 | 03:20 - 04:40 Uhr arte

DJ Punk - Der Fotograf Daniel Josefsohn

2018, Online von 14. November bis 12. Februar

Keiner konnte den Zeitgeist so auf den Punkt bringen wie er: Daniel Josefsohn, Deutschlands wildester Fotokünstler mit israelisch-jüdischen Wurzeln, der in Berlin lebte und arbeitete. Vor allem den 90er Jahren hat er ein Gesicht gegeben. Mit seiner legendären „Miststück“-Plakatserie für den Musiksender MTV gelang ihm ein Generationenporträt, das sich tief ins öffentliche Gedächtnis einprägte. Ende 2012 katapultierte ein Schlaganfall den Überflieger aus seinem alten Leben. Aber er hat weiterfotografiert, vom Rollstuhl aus. Immer mit dem eigenwilligen, unbestechlichen Blick auf seine Zeitgenossen.

Freitag, 16. November 2018 - 23:10 - 00:55 Uhr arte

Mapplethorpe: Look at the Pictures

2016, Online von 16. November bis 14. Februar

Wenige moderne Künstler haben die Gemüter zu Lebzeiten so erregt wie der Fotograf Robert Mapplethorpe. So skandalreich seine Kunst, so skandalös sein Leben. Offen gelebte Homosexualität und Besuche von Sadomaso-Clubs prägen sowohl sein ausschweifendes Leben als auch sein Werk.

Mit seinen kunstvollen Porträts, seinen makellosen und hochartifiziellen floralen Stillleben aber auch fetischistischen Schockfotos erhob er die Fotografie, die seinerzeit noch nicht als gleichwertig zu Malerei oder Skulptur angesehen war, zur bildenden Kunst. Heute gilt Robert Mapplethorpe als einer der bekanntesten und wichtigsten amerikanischen Fotografen des 20. Jahrhunderts.

Themenübergreifend / Sendereihen

Montag, 22. Oktober 2018 - 18:15 - 19:15 Uhr alpha

Dienstag, 23. Oktober 2018 - 04:30 - 05:30 Uhr alpha

Dienstag, 23. Oktober 2018 - 11:00 - 12:05 Uhr alpha

Sonntag, 28. Oktober 2018 - 12:00 - 13:00 Uhr alpha

Planet Wissen - Verdichtete Stadt - Das urbane Wohnen der Zukunft?

Mittwoch, 24. Oktober 2018 - 18:15 - 19:15 Uhr alpha

Donnerstag, 25. Oktober 2018 - 04:30 - 05:30 Uhr alpha

Donnerstag, 25. Oktober 2018 - 11:00 - 12:05 Uhr alpha

Sonntag, 28. Oktober 2018 - 14:00 - 15:00 Uhr alpha

Planet Wissen - Kreativität - Wie wir ein lebenswichtiges Konzept neu lernen können

Donnerstag, 15. November 2018 - 22:00 - 22:55 Uhr Servus TV

The Brain - Das menschliche Gehirn - Was ist die Realität?

Kunst & KünstlerInnen

Sonntag, 21. Oktober 2018 - 05:15 - 06:05 Uhr arte

Joan Miró - Farben, Feuer, Freiheit

2016, Online verfügbar von 14/10 bis 21/10

Fantasievolle Bildmotive, leuchtende Farben: All das ist Joan Miró. Doch weniger bekannt ist seine unermüdliche Tätigkeit in sämtlichen Bereichen des künstlerischen Schaffens. Die Dokumentation "Joan Miró - Farben, Feuer, Freiheit" beleuchtet die zahlreichen Facetten des sympathischen Vollblutkünstlers, dessen Werke auch 35 Jahre nach seinem Tod unverändert nachleben. Heute verwaltet sein Enkel, Joan Punyet Miró, das imposante Erbe des Malers. Er führt durch das Atelier Mirós und eröffnet die Sicht auf einen avantgardistischen, schaffenswütigen Künstler, der die kreative Freiheit zum lebensnotwendigen Gut erhoben hatte. Joan Miró war seiner katalanischen Heimat sehr verbunden und engagierte sich gegen den Diktator Franco; Werke wie "El Segador" (1937) oder die Serie "Barcelona" (1944) sind bis heute stille Zeugen. Nie hörte er auf, sich selbst neu zu erfinden oder unkonventionell zu handeln - nicht ohne die Öffentlichkeit zu entsetzen, wie etwa als Achtzigjähriger, als er seine jüngsten Bilder verbrannte, obwohl diese auf dem Kunstmarkt Unsummen erzielt hätten. Die Dokumentation lässt Künstler und Wegbegleiter sprechen, darunter der katalanische Keramiker Josep Lluís Artigas, der Theaterregisseur John Baixas und der französische Bildhauer Gilbert Clémenti. Seltenes Filmmaterial zeigt den Künstler Miró bei der Arbeit sowie unveröffentlichte Serien des Fotografen Catala Rocca und des Filmemachers Pere Portabella. Ein Porträt, so hautnah, dass es reut, wenn die Zeit mit diesem faszinierenden Menschen wieder vorbei ist.

Sonntag, 21. Oktober 2018 - 15:30 - 16:25 Uhr arte

Egon Schiele

2017, Online von 21. Oktober bis 20. November

Einsamkeit, Neugierde am Okkulten, Ablehnung, Verehrung. Lust und Laster, Verdammung, Bestrafung. Nicht zu vergessen der kurze und kometenhafte Aufstieg in die strahlenden Höhen des Künstlerolymps, der sinnlos erscheinende frühe Tod, schließlich die Gegenwart mit Verehrungs- und Heiligsprechungstendenzen. Dies sind die Bausteine des kurzen Lebens von Egon Schiele. Sie und seine bis heute schwer zu entschlüsselnde Kunst bilden bis heute, 100 Jahre nach seinem Tod, jenes

Material, aus dem die Legenden der Unerreichbaren gefertigt sind.

Aber wer sich die Mühe macht, sich nicht von dieser affektbeladenen Fassade einschüchtern zu lassen, sondern hinter diese zu blicken, dem sollte es auch gelingen, in seiner Kunst die Seele des Menschen Schiele zu erkennen. Diese Begegnung mag verstören: Das, was sie uns mitzuteilen hat, wurde oft mit brutaler Ehrlichkeit auf Leinwände und Papier gebannt. Es ist weit entfernt von Schönheit und Harmlosigkeit angesiedelt.

Egon Schiele entkleidet die Gesellschaft und sich selbst nachhaltig und im doppelten Sinne. Wie Sigmund Freud drang auch er in jene Zonen des Menschseins vor, wo ästhetisches Empfinden eine untergeordnete Rolle spielt. Sein Blick legte die aus dem Verborgenen heraus wirkenden menschlichen Triebe genauso schonungslos frei, wie er menschliches Sein als Leidensweg des physischen und seelischen Schmerzes entzifferte.

100 Jahre nach Schieles Tod versucht die Dokumentation nicht das Genie zu huldigen, sondern die inneren Zusammenhänge aufzudecken, die Schieles unvergleichliches Werk erst ermöglichten.

Montag, 22. Oktober 2018 - 13:45 - 16:15 Uhr arte

Van Gogh

Spielfilm, 1990, Regie Maurice Pialat

Im nordfranzösischen Auvers-sur-Oise, Sommer 1890. Hier verbringt Vincent van Gogh seine letzten zwei Lebensmonate. Er folgt dem dringlichen Rat seines Bruders Theo, sich bei Dr. Gachet behandeln zu lassen. Dieser soll ihn von seinen Kopfschmerzen und Depressionen befreien, an denen er seit seinem Nervenzusammenbruch in Arles leidet.

Maurice Pialats biografischer Film verzichtet darauf, ein Künstlerporträt um den Mythos eines melancholischen alten Mannes zu komponieren. Stattdessen erlebt der Zuschauer einen unausgeglichenen Eigenbrötler. Eine Art Gegenpol zu den Dorfbewohnern, seinem Arzt und Berater Dr. Gachet, dessen Tochter Marguerite und den flüchtigen Liebeserrungenschaften. Launisch, introspektiv, nachdenklich und des Lebens müde, versprüht er dennoch seinen verletzligen Charme. Im Mittelpunkt des Films steht die Beziehung zu Marguerite, gespielt von Alexandra London. Van Gogh hofft nach den vielen Liebesenttäuschungen, die ihn in eine geistig-seelische Apathie führten, bei Dr. Gachets 19-jähriger Tochter ein reines Glück zu finden. Diese Klavier spielende, eigenwillige junge Frau ergibt sich ihm in bedingungsloser Liebe.

Der Film erzählt entlang der Kontrastlinien eines depressiven und euphorisch geselligen Malers auf der einen Seite die äußere Welt eines idyllischen Impressionismus und auf der anderen Seite die Abgründe von Verdrängung, Existenzsorge, fehlender Anerkennung und enttäuschter Liebe. Ende Juli sucht Vincent van Gogh, der eindrücklich von Jacques Dutronc gespielt wird, den Freitod, um schwerverletzt auf dem Sterbebett seine Erlösung zu finden.

Samstag, 27. Oktober 2018 - 20:15 - 21:50 Uhr 3sat

Klimt

Spielfilm, 2005, Regie: Raoul Ruiz

Wien, 1918: Auf dem Sterbebett erhält der Maler Gustav Klimt Besuch von dem jungen Künstler Egon Schiele. In dessen Gesellschaft lässt Klimt noch einmal sein Leben Revue passieren. Bei der Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 erhält er eine Goldmedaille für sein Gemälde "Philosophie". Durch den Filmpionier Georges Méliès lernt er in Frankreich die Schauspielerin Lea de Castro kennen, von der Klimt auf Anhieb zutiefst fasziniert ist. Die beiden beginnen eine Affäre, wobei sie während ihres Liebesspiels heimlich von Herzog Octave, Leas Gönner, beobachtet werden. Zugleich fühlt Klimt sich von einem mysteriösen österreichischen "Staatssekretär" verfolgt, den jedoch nur er selbst zu sehen scheint. Zurück in Wien pflegt Klimt ein Künstlerleben zwischen Kaffeehaus und Atelier. Sein Alltag ist geprägt von intellektuellen Reflexionen und Diskussionen über Leben, Liebe und Kunst. Und von den Frauen: Klimt hat zahlreiche Affären - und Kinder mit diversen Damen. Seine engste Freundin aber ist die Modemacherin Emilie Flöge, die ihm Modelle für seine Gemälde vermittelt und ihm beisteht, als er mit seinen erotischen Bildern einen Skandal auslöst. Frauen und ihre erotische Ausstrahlung, so scheint es, beherrschen Klimts Leben. Am Ende, im Moment seines Todes, sieht man ihn in seiner Fantasie mit den beiden Gefährtinnen, die Leben und Werk am stärksten geprägt haben: Emilie und Lea.

Samstag, 27. Oktober 2018 - 21:15 - 22:45 Uhr 3sat

Gustav Klimt - der Geheimnisvolle

2012

Der Maler Gustav Klimt (1862-1918) wird als Superstar der Jahrhundertwendekunst vermarktet. Aber wer war er wirklich? Die Dokumentation geht den unbekannteren Seiten des weltberühmten Genies nach. Sie zeigt, dass sich hinter der perfekten Fassade ein Künstler der revolutionären Geste, der Zerrissenheit, der Banalität verbirgt, ein nach Harmonie und Vertrautheit Suchender. "Klopfen zwecklos - wird nicht geöffnet" stand auf Klimts Ateliertür, nachdem der Staatskandal um seine Fakultätsbilder für den Großen Festsaal der Wiener Universität losgebrochen war. Die vier Gemälde für die Decke der Aula der Universität Wien wurden 1894 an Gustav Klimt und an Franz Matsch in Auftrag gegeben. Sie sollten allegorisch die vier Fakultäten darstellen: die Philosophie, die Medizin, die Jurisprudenz und die Theologie. Als das erste Bild, die Philosophie, 1900 in der Wiener Secession gezeigt wurde, kam es zum Eklat zwischen den Auftraggebern und Klimt. Der Künstler zog sich daraufhin vollkommen aus der Öffentlichkeit zurück.

Gustav Klimt, der Schüler von Ferdinand Laufberger, hatte - wie eine Reihe anderer namhafter Künstlerkollegen - ein typisch österreichisches Schicksal zu erdulden. Aber über die Schmähung und Verhöhnung seines Werkes und die Anfeindungen seiner Person hinaus brauchte es fast ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, bis erkannt wurde, dass Gustav Klimt weitaus mehr war als nur ein hochtalentierter Dekorationsmaler des Wiener Fin de Siècle.

Herbert Eisenschenks Dokumentation zeigt Klimts Deckengemälde im Wiener Burgtheater und seine Zwickel- und Intercolumni-Bilder im Kunsthistorischen Museum aus nächster Nähe. Üblicherweise sind sie nur aus einer Distanz von 15 bis 20 Metern zu sehen, sind also im Detail praktisch unsichtbar - und damit geheimnisvoll - geblieben. Klimts Aktzeichnungen bilden einen weiteren Zugang zu seiner Innenwelt. Nur in Wien, dem Zentrum eines untergehenden Reiches, der Stadt von Sigmund Freud, Gustav Mahler und Arthur Schnitzler, konnte ein so polarisierendes Werk wie diese Zeichnungen und Porträts entstehen. Als Gustav Klimt 1862 in eine ärmliche Wiener Handwerkerfamilie geboren wurde, stand Europa am Beginn epochaler Veränderungen. Wien verkörperte zu dieser Zeit, wie keine andere europäische Stadt, das Leben einer behaglichen Gesellschaft, für die Kunst vor allem die Verwirklichung eines unschuldigen und harmlosen Traumes bedeutete. Der hochbegabte Maler Klimt begann seine künstlerische Karriere zunächst mit der Fertigung dieser harmlosen Kunst, machte sich aber später unter anderem als Mitbegründer der Sezessionisten einen Namen und leistete gegen die Kommerzialisierung der Kunst heftigen Widerstand.

In seiner Dokumentation blickt Herbert Eisenschenk nicht nur hinter die schillernde historische Künstlerpersönlichkeit Gustav Klimts, sondern erforscht auch die verschlungenen Wege der heutigen Rezeption seiner einzigartigen Kunst.

Montag, 5. November 2018 - 13:50 - 16:15 Uhr arte

Mr. Turner - Meister des Lichts

Spielfilm, 2014

Von Kindheit an gab es nur eines im Leben des William Turner: die Malerei. Unterstützung fand er dabei immer bei seinem Vater, einem Friseur und Perückenmacher. 1826 hat er es schon lange geschafft. Er ist ein ebenso renommiertes wie exzentrisches Mitglied der Royal Academy. Mit seinem Vater, den er zutiefst liebt, und der Haushälterin Hannah, die ihm auch sexuell zu Diensten ist, wohnt er in London. Er ist ein Bilderbuch-Genie: egoman, aufbrausend, kompromisslos, wortkarg - kann aber auch äußerst feinfühlig sein. Er ist ein gerngesehener Gast auf den Landsitzen des Adels, gleichzeitig zieht es ihn in die Bordelle. Er ist immer unterwegs, immer mehr bemüht, nach der Realität des Eindrucks den Moment einzufangen. So lässt er sich an einen Schiffsmast binden, um ein Unwetter so authentisch wie möglich malen zu können. Von der neuen Technik, allem voran der Eisenbahn, ist er fasziniert. Doch letztlich verschreibt er sich dem Licht mit all seinen Spielvarianten, die er vor allem im Küstenstädtchen Margate findet. Quartier nimmt er unter anderem Namen bei Sophia Booth und beginnt mit ihr eine heimliche, innige Liebesbeziehung. Mehr und mehr scheiden sich an dem ruhelosen und anarchischen Künstler die Geister: Leidenschaftlich verteidigt ihn Kunstkritiker John Ruskin gegen Kritiker, die Turners abstrakter werdende Bilder als Kleckereien

verspotten. Als ihm 100.000 Pfund für sein Gesamtwerk geboten werden, schlägt Turner das Angebot aus. Künstlerisch wie privat bleibt Turner bis ins hohe Alter radikal. Denn Haushälterin Hannah erfährt erst spät von Turners anderem Leben, das er an der Seite von Sophia Booth führt.

Sonntag, 11. November 2018 - 16:15 - 17:10 Uhr arte

Die Seerosen - Claude Monets Vermächtnis

2017, Online verfügbar von 11/11 bis 18/11

"Lieber Freund, ich liebe Sie, weil Sie mich gelehrt haben, das Licht zu verstehen. Ich bedauere nur, dass ich mich nicht revanchieren kann." Dieser Brief war einer der vielen von Clemenceau an Monet und beschreibt die Freundschaft der beiden unterschiedlichen Männer. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs im November 1918 machte Claude Monet seinem Freund Georges Clemenceau, dem damaligen französischen Ministerpräsidenten, einen ungewöhnlichen Vorschlag: Er wolle Frankreich zwei Bilder aus der Seerosen-Serie schenken, an der er gerade arbeitete. Clemenceau fuhr sofort nach Giverny, um das Geschenk des Malers in Augenschein zu nehmen. Doch erst nach Monets Tod im Dezember 1926 fanden die berühmten Seerosen Eingang in die Sammlung des Musée de l'Orangerie. Deshalb werden die Seerosen oft als das Testament des Impressionismus bezeichnet. Doch erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs findet das Publikum den Weg in die Orangerie. Der gemeinsame Freund von Monet und Clemenceau, der Kunstkritiker Gustave Geffroy, hatte es vorhergesagt: "Das wird ein Museum für den Menschen der Zukunft." Die Dokumentation erzählt von der langen und tiefen Freundschaft zwischen dem Künstler und dem Staatsmann, die sich bereits 1864 als junge Männer aus der Provinz in Paris kennenlernen. Dabei beleuchtet sie die politischen Ziele des einen und das künstlerische Streben des anderen. Was verband den berühmten Maler, der sich von öffentlichen Angelegenheiten und Institutionen konsequent fernhielt und den redengewandten Politiker, der von einem unerschütterlichen Glauben an den Staat beseelt war und das Gesicht der Französischen Republik mitgestaltet hatte? Was verbarg sich hinter dem Geschenk, das eine dem Giverny-Garten nachempfundene Wasserlandschaft zeigte?

Design / Zeitgeschichte

Mittwoch, 24. Oktober 2018 - 10:20 - 12:30 Uhr alpha

Eröffnung der 32. Medientage München 2018 - "Engage! Shaping Media Tech Society"

Sonntag, 28. Oktober 2018 - 19:30 - 20:15 Uhr arte

Zen-Gärten - Erleuchtung in Stein 2012

Die Dokumentation ist eine Reise durch die jahrhundertealten Zen-Gärten Kyotos und führt zu einem abgeschiedenen Zen-Kloster im Gebirge. "Erleuchtung ist die Erlösung vom Leiden", sagt Buddha. Die Dokumentation zeigt die besondere Art dieser japanischen Gartenarchitektur und geht der Frage nach, was Zen-Gärten mit Erlösung zu tun haben.

Donnerstag, 1. November 2018 - 03:00 - 03:45 Uhr Phoenix

Reklame fürs Volk - Die bunte Werbewelt der DDR

Freitag, 2. November 2018 - 22:50 - 23:40 Uhr arte

Sonntag, 11. November 2018 - 06:20 - 07:15 Uhr arte

Lucky Luke - Unser liebster einsamer Cowboy

2016, Online verfügbar von 02/11 bis 09/11

Lucky Luke erblickte 1946 das Licht der Welt - noch bevor Maurice de Bevere alias Morris für sein Studium sechs Jahre nach New York ging. Ursprünglich war Lucky Luke ein frustrierter und brutaler Cowboy, eine Figur, wie sie das Publikum jener Zeit aus den US-Western im Kino kannte. Western waren Mitte der 40er Jahre noch so exotisch und aufregend wie "Star Wars" für spätere Generationen. Erst als sich René Goscinny der Handlung annahm, zeichneten sich erste Erfolge ab. Goscinny unterstützte Morris dabei, ein völlig neues Genre zu entwickeln, das den parodistischen Humor von Erwachsenen-Comics wie "Mad" mit Abenteuergeschichten für Kinder verband. Da sich die Geschichten um Lucky Luke auf verschiedenen Ebenen lesen lassen, sprechen die Lucky-Luke-

Alben Erwachsene und Kinder bis heute gleichermaßen an. In seinem Porträt des Cowboys, der noch immer "schneller zieht als sein Schatten", blickt Guillaume Podrovnik auf Lucky Lukes Anfänge zurück: Angefangen bei der Tatsache, dass sich sein geistiger Vater und Schöpfer Morris Anfang der 30er Jahre für die Stummfilmwestern des Schauspielers Tom Mix begeisterte und dass er als junger Mann von Kinoklassikern wie "Ringo" geprägt war. Außerdem beleuchtet die Dokumentation Morris' Idealbild von Amerika und seine erste Reise in die USA bis hin zu seinem Kampf gegen die Zensur, die ihn immer wieder gezwungen hatte, Szenen abzuändern.

Quelle: www.kunstlinks.de